

# Volksstimme

Eingelnummer 30 Pfg.

## Sozialdemokratisches Organ für den Bezirk Halle

Redaktion: Halle a. S., Gr. Braunschtr. 17.  
Telefon 4802. Erscheinungstage täglich von 11-12

und sämtliche Unterbezirke (Kreise) im Reg.-Bez. Merseburg. Erscheint täglich außer Sonn- und Feiertagen in Halle a. S., Sonnabends mit der illustrierten Beilage „Volk und Zeit“, sowie wöchentlich abwechselnd: „Die Frauenworte“ und „Für die arbeitende Jugend“.

Verlag: G. Expedition: Halle, Gr. Ulrichstr. 27.  
Telefon 5407. Postfachnummer 817 Nr. 11098

Nr. 208     Bezugspreis: Durch Vorstreckung monatlich 6.00 Mk., einschließlich Porto. Für Abnehmer 5.50 Mk. Durch Postweg im Vierteljahr 16.—, monatlich 4.00 Mk. (einfach Postnachnahme)

Halle, Dienstag, den 6. September 1921

Abonnementpreis: Ein Jahresabonnement kostet bei Vorstreckung 60 Pfg., bei gleichzeitiger Abnahme der Beilage 75 Pfg. Ein Vierteljahresabonnement kostet bei Vorstreckung 16 Pfg., bei gleichzeitiger Abnahme der Beilage 19 Pfg.

5. Jahrgang

# Haltet den Dieb!

Deutschland hat in der vergangenen Woche ein vollständiges politisches Gesicht erhalten. Alles ist plötzlich umgekehrt. Vorher eine sich immer lärmender gestaltende Agitation der Rechtsparteien, ein immer beständiger Auftrieb der alten militärischen Gemalten in Freiheit von Regiments- und Frontkämpfertagen, in Stahlhelms- und anderen Feiern. Ein wildes Geklimper der völkerverfeindlichen und deutschnationalen Presse. Mit dem Gefühl erfrischter Ohnmacht fand der schlicht republikanische Übermut dann dieser Entwicklung gegenüber. Mandatmal überbot ihm fast der Sinn der Sache, daß er am liebsten mit harter Faust zwischen dieses Treiben hineingefahren wäre. Hohnlachend trieben die Reaktionskräfte ihr Spiel immer mehr auf die Spitze.

Doch das war nicht das einzig bedenkliche im Dasein des deutschen Volkes. Die ganze innere Politik stand noch unter einem anderen Druck. Sie stand unter dem Druck der Differenzen, die innerhalb des Reichskabinetts mit der immer näher kommenden Beratung der Steuererlässe ständig zunahm. Das Kabinettsamtlich nicht unter den eigenen inneren Gegensätzen. Es erschien immer deutlicher, daß die breiten Volksmassen die bisher bekannt gemachten Absichten in Bezug auf die Besteuerung des Reiches und des Vermögens nicht zustimmen in der Lage waren, wenn sie sich nicht selbst ausbehalten wollten. Der Reichsfinanzminister hatte sich eigentlich nicht so glücklich auf die von ihm eingebrachten Vorlagen festgelegt. Er fragte nur, wenn er dem Drängen von links her weiter nachgeben, bei den Beratungen der Steuererlässe selbst, nicht genügend festen politischen Boden unter sich zu haben. Er glaubte wohl, es würde die nötige einheitlich gerichtete politische Energie bei dem Fördern der Sachwertbestimmung nicht ausreichen, sobald es zum Kampfe komme.

In dieser Situation ungewisser Spannung waren die Schritte, die Erzbischof zum Tode trafen die Macht, die plötzlich die volle Wandlung auslöste. Eine Wandlung, wie sie sich vor zwei Wochen noch niemand vorstellen konnte. Mit einem Ruck wurden die beiden großen sozialistischen Parteien, die Unabhängigen und die Sozialdemokraten, plötzlich in einer näheren Verbündeten in die Frontlinie zwischen beiden Seiten getrieben. Die Schritte auf Erzbischof waren auch in dieser Beziehung ein Appell von größter Bedeutung. Besonders stark hat diese Wandlung der Situation auch die Deutsche Volkspartei gemittelt. Hatte vorher schon ein vernünftiger Mann wie Compe dann und wann ein verständliches Wort, allerdings ohne Erfolg, gesagt, so brachte diese Wandlung der Situation alle halben Geister in der Volkspartei zum Umfall. Sie fürchtete den Anschlag zu verpassen, wie damals bei der Annahme des Ultimatus. So erklärt sich die Haltung des „Selben“ Kahl. Es ging nur an einem Paar und er hätte die ganze Vergangenheit der Deutschen Volkspartei abgeschrieben. Mit ihm gibt es noch ein ganz Teil solchen Helferters.

Was aber die richtigen Volksparteier sind, diejenigen nämlich, denen das Herz zu mindestens 50 Prozent deutschnational im Busen klopf, die denozugene eine andere Methode um die Situation für sich zu retten. Sie handeln nach der Art jenes Spitzhüben, der um nicht entdeckt zu werden schreit: Haltet den Dieb! Dabei muß man aber bei ihnen die notwendige Portion Bauernschläue nicht vermissen. Schies doch die „Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland“ am Donnerstagabend unter dem Titel „Demonstrations-Weigen“ über die stattgefundenen Demonstrationen als eigene Meinung:

„Die Besonnenheit und ruhige Haltung der Arbeiterschaft zeigt, wie wenig diese gelassen ist, ihre Haltung nach dem Diktat der Links-Presse zu orientieren. Alles in Allem darf heute gesagt werden, daß die auf Gewalttaten und Raubzüge zielende Tendenz der sozialistischen Presse ein schweres Fiasko erfuhr.“

Nach diesen Ausführungen muß man also annehmen, daß sich die Welt im Kopfe jenes Schreibers folgendermaßen malte: Der Mord an Erzbischof ist überhaupt keine Gewalttat. Eine Gewalttat begweden nur die Sozialdemokraten die gegen solche Morde protestieren. Da aber die Demonstrationen nicht von den Sozialdemokraten angestrebt sind, so hatten nicht begangen, haben, sind sie folglich mit der Handlungsweise der Deutschen Volkspartei und auch mit dem Mord an Erzbischof einverstanden.

Da aber der Schreiber selbst nicht glaubt diesen Unsinne anderen einreden zu können, so wendet er die einfache Methode des Kommunismus an. Um von den Gewalttaten der Rechtssozialisten abzulernen, erzählt er eine Menge von geplanten Gewalttaten der linken Volkswelt.

Schon am Mittwoch wußte die „Allgemeine Zeitung“ zu melden, daß der nächste, der dran kommen sollte, Kubandowsky wäre. Ein Mann hat es auf einer Elternhaftung erfahren. Am Sonntag ist sogar noch Hefferrich hinzugekommen, trotzdem Kubandowsky immer noch gesund und munter ist.

Doch diese Meldung von Hefferrich muß man in ihrem inhaltlichen Stil vollständig genießen. Sie lautet:

Berlin, 4. September. (Eigene Drahtmeldung.) Aus Anzeigen-Unterstützungen Kreise geht hervor, daß in diesen Kreisen Unterstützungen gesammelt werden, die zur Ermordung des Generals Lubendorff verpflichtet. Als der Staatssekretär Dr. Hefferrich dieser Tage auf dem Lande weilte, kam unter Vorantragung roter Fahnen ein großer Zug linksradikaler und verlangte die sofortige Auslieferung Hefferrichs. Nur durch die Mitteilung, daß Hefferrich bereits abgereist sei, und es einer Kommission sehr stehe, das ganze Haus zu durchsuchen, verzichtete sich die Menge ruhig.

Wer das gelesen hat, der muß es unbedingt glauben. Außerdem steht in derselben Nummer der „Allg. Zeitung“ noch die juchzende Nachricht, daß am Wilhelmsdorfer-Friedenauer Bahnhof die „Kommunistische Arbeiterjugend“ ein Plakat angeschlagen habe, welches die Aufforderung enthalte: „Handelt wie folgt!“

Doch damit nicht genug. Auch die Unabhängigen sind nicht besser und müssen als Kopanz dienen. Am Mittwochabend schon schrieb die „Allgemeine Zeitung“, der unabhängige sächsische Kultusminister fleißiger predige Gewalt. Wenn selbst das noch nicht genügt, so mühten aber doch wenigstens die immer wieder auftauchenden Nachrichten von nächtlichen Sitzungen der Betriebsräte (am Tage müßten die verordneten Leute arbeiten) in Berlin, in Nürnberg usw. die Leute überzeugen, daß Gewalttaten nicht von den Rechtsparteien, sondern nur von den Demonstranten für inneren Frieden ausgehen.

Doch diese ungeduldige Agitation wird ihre Wirkung verfehlen. In den Massen der Bevölkerung erweckt sie nur noch größere Besorgnis und damit operierenden Kreise. Sogar auf die Zentrumspartei (auf die ist sie besonders gemittelt) wirkt der Volkswehensdrang nicht mehr. Der Reichstanzler Wirth hat im Ausschussbericht erklärt, daß er dann, wenn es zu der gefährlichen Parole: „Sei Bürgerum, die Arbeiter“ kommen würde, gewillt sei, auf die Seite der Arbeiter zu treten. Unter diesen Umständen ist es notwendig, alles zu tun, dieses neue Gefühl, das Deutschland zeigt, nicht wieder zu vermissen. Die einzige Hoffnung der Rechtssozialisten sind jetzt wieder die Kommunisten. Werden sie tödlich genug sein durch Ausgabe irgend einer Gewaltparole den Reichsleitenden das Spiel „Haltet den Dieb“ zu erleichtern? Werden sie nicht gewillt genug sein, die sich anbahnende politische Einheitsfront aller Republikaner aus Parteinteressen zu zerstreuen? Wir wollen hoffen, daß auch die Kommunisten endlich anfangen, vernünftig zu werden.

### Warnung an Bayern.

Der „Vorwärts“ brachte am Sonnabend folgende Warnung an der Spitze seiner Abendausgabe:

„Das bisherige Verhalten der bayerischen Regierung hat die Arbeiterschaft des Reiches, insbesondere aber die Sozialdemokratische Partei Deutschlands veranlaßt, Schritte zu unternehmen, die im Falle einer weiteren Sabotage der Anordnungen des Reiches verwickelt werden können. Die bayerische Regierung soll sich über den Ernst der Situation nicht täuschen, zumal die Arbeiterschaft und insbesondere die Sozialdemokratie bereit ist, alles zu unternehmen, um die Reichseinheit zu schützen und den Maßnahmen der Reichsregierung Nachdruck zu verleihen. Wir glauben richtig informiert zu sein, wenn wir darauf hinweisen, daß die Vorbereitungen zur Verwirklichung dieser Schritte bereits getroffen sind.“

Daß dies seine leeren Worte waren, ersieht man aus folgender Nachricht aus Nürnberg:

Am Sonntag fand hier eine Konferenz statt, an der führende Genossen aus allen Teilen Bayerns und vom Parteivorstand die Genossen Hermann Müller und Otto Wels teilnahmen. Gegenstand eingehender Beratung war der Konflikt zwischen der bayerischen und der Reichsregierung, der in den nächsten Tagen abgesehen werden soll. Es besteht kein Zweifel, daß die bayerische Arbeiterschaft gefühllos hinter der Reichsregierung steht und bereit ist, die Regierung Wirth mit allen Mitteln zu unterstützen. Die sozialistischen Parteien Bayerns fordern, daß dem reichsfeindlichen Treiben der preussischen Offiziersclique in München sofort ein Ende bereitet wird. Die bayerische Arbeiterschaft ist insbesondere entschlossen, die Aufhebung des Besetzungszustandes durchzuführen, der in Bayern nur ganz einseitig gegen links in Anspruch genommen wird und unter dessen Schutz in Bayern der politische Rand heimlich wurde. Die SPD ist gewillt, hierbei gemeinam mit der USV vorzugehen. Sie wird dafür Sorge tragen, daß die Leitung der Bewegung in den Händen der sozialisti-

chen Parteien bleibt und dadurch alle Verwirrungsversuche der Kommunisten hintangehalten werden. Ebenfalls am Sonntag haben hier Besprechungen von bayerischen Gewerkschaftsvertretern stattgefunden, an denen auch der Bundesvorsitzende der ADGB, durch Leipzig und Graumann aus Berlin beteiligt war. Gegenstand der Ausprache war ebenfalls der gegenwärtige Konflikt zwischen Bayern und dem Reich, der auch die Interessen der Gewerkschaften in hohem Maße betrifft. Heute aber morgen wird der Landesvorstand der Gewerkschaften Bayerns zusammentreten, um eventuell ein gemeinsames Beschluß zu fassen, die sich auch gegen jede Sonderaktion der Kommunisten richten werden.

### Die Spannung vergrößert sich.

Dem „Vorwärts“ wird aus München berichtet: „Die Lage zwischen München und Berlin hat eine sehr bedenkliche Entwicklung dadurch erfahren, daß der Reichsminister des Innern die bayerische Regierung aufforderte, die Münchener Arbeiterzeitung zu verbieten und hierüber nach Berlin Mitteilung zu machen, ferner, daß er die Regierung aufforderte, eine republikanische Kundgebung in Koburg nicht fördern zu lassen durch bayerische Sicherheitspolizei. Anschließt besteht in bayerischen Regierungskreisen keine Reue, dem Berliner Geheiß auf Unterbindung der „Münchener-Koburger Arbeiterzeitung“ zu entsprechen. Wegen der Koburger Sache etwas unternommen werden soll, war bisher nicht zu erfahren. Die Entscheidung dürfte heute nachmittag fallen.“

Was einer Volks-Medlung soll die Aufforderung, die bayerische Regierung nicht fähig zu lassen, an die bayerische Regierung nicht ergangen sein. Das Reichsministerium des Innern habe vielmehr ein Telegramm des Landtagsabgeordneten Klingner, in dem dieser gebeten hatte, gegen ein etwaiges Verbot der bayerischen Schutzpolizei bei der fraglichen Veranstaltung einzuschreiten, lediglich der bayerischen Regierung zur Erfüllung der Angelegenheit übermitteln.

Gestern fand nun die allgemein mit Spannung erwartete Sitzung des bayerischen Ministerrates in München statt. Sie währte länger als fünf Stunden, ohne daß es zu einer endgültigen Beschlüßfassung gekommen wäre. Dabei unterließ auch jeder öffentliche Bericht über den Verlauf der Beratung. Heute vormittag werden die Mitglieder der Koalitionsparteien zusammentreten. Die Beschlüßfassung soll sich ein weiterer Ministerat anschließen und über dessen Ergebnis eine Mitteilung in die Öffentlichkeit gelangen.

### Zeitungsverbote und Berlegerorgane.

In einem Schreiben an den Reichspräsidenten und den Reichsanwalt in Sachen der neuesten Verordnung spricht der Verein Deutscher Zeitungsverleger die Belohnung aus, daß 1. der Tatbestand des § 1 der Verordnung nicht klar genug umrissen ist, um jeden Zweifel über seine Tragweite auszuschließen, 2. die Entscheidung über das Vorliegen des Tatbestandes des § 1 in die Hand der drücklichen Polizeibehörden gelegt und damit die Gefahr einer ungleichmäßigen Handhabung der Verordnung gegeben ist, 3. nach Erklärung, von welcher Seite die Verordnung ausgearbeitet sei, auf Grund von Vorgängen, die vor dem Inkrafttreten der Verordnung liegen. Diese drei Momente berühren eine Rechtsinherenz, die der Presse die Erfüllung ihrer Aufgaben im Dienste von Reich und Volk unmöglich machen müßte. (Wie belohnt die Berleger mit einem Mal um Reich und Volk sind.) Die Red.)

### Die Opfer von Koburg.

Koburg, den 5. Sept. (M. T. B.) Die Zahl der bei den Unruhen verletzten Personen wird jetzt auf zwanzig angegeben. Der Magistrat der Stadt Koburg gibt bekannt, daß das Aufgebot der Bundespolizei ohne den Willen des Oberbürgermeisters erfolgte. Zur Erörterung der Angelegenheit wird der große Gemeinderat einberufen. Die Reichsminister des Innern und des Reichsanwalts verlangten in einer Eingabe an das Reichsministerium des Innern Überführung des Staatskommissars Dr. Frickh und sofortige Entfernung der Hundertschaft der Bundespolizei.

### Reichskabinetts und Wiederaufbau.

Berlin, den 6. Sept. In der gestrigen Sitzung des Reichskabinetts wurde ein vorläufiger Bericht des Wiederbaukommissionärs über die Verhandlungen in Wiesbaden erfaßt. Wie die D. W. Z. mitteilt, können gemäß den mit der französischen Regierung getroffenen Vereinbarungen Mitteilungen über den Zustand des Abkommens noch nicht gemacht werden. Im Anschluß an die Erörterung der Bauministerpräsidenten des Kabinetts den vom Reichsbauminister vorgeschlagenen Maßnahmen zur Aufbebung der Kriegshinterlassenen wußte, an.



NZ. Frau Suzanne Tornley, die Gattin des ehemaligen englischen Gesandten in Haag, veröffentlicht nach den Angaben des in Betracht kommenden Grenzjohannes in der letzten Nummer der englischen Wochenchrift „Weekly Dispatch“ eine genaue Darstellung der Umstände, unter denen der Kronprinz Wilhelm II. vor sich gegangen ist. Es heißt in dem Artikel:

„Der Grenzjohannes an der Station Espdam macht in jener Nacht Dienst. Morgens um 1/2 7 Uhr näherte sich dem Stationshause in schneller Fahrt von der belagerten Seite ein Auto. Am Tore hielt es. Dem Auto entstieg ein deutscher Offizier, der an den Soldaten die Aufseherung richtete, den Wagen passieren zu lassen.

„Das geht nicht“, erwiderte der Soldat. „Ich muß die Durchfahrt verlangen“, sagte der Offizier. „Der deutsche Kaiser ist hier und man kann ihn nicht davon abhalten, seine Route nach Holland fortzusetzen.“

Dem Soldaten erschien die Eröffnung des Offiziers, der deutsche Kaiser wolle nach Holland kommen, unglauwbildig und er gab seinem Zweifel auch Ausdruck. Er wiederholte, daß er überhaupt keinen deutschen Offizier durch das Tor lassen dürfe.

In diesem Augenblicke stieg noch ein zweiter Offizier aus dem Wagen und kam an die beiden heran.

„Ich möchte sofort die Grenze passieren“, sagte dieser. „Sie können mich schießen, ich bin der deutsche Kaiser.“

Bei dieser Zusage erkannte der Grenzjohannes in diesem Offizier tatsächlich den Kaiser. Er beschwor aber auf seinem Standpunkte, daß er seine Pflicht nicht verhehen dürfe, indem er irgend einen Deutschen passieren ließe. Er sagte: „Ich sehe, daß Sie tatsächlich der Kaiser sind, aber meine Drohe erlaubt mir nicht, jemand die Durchfahrt zu gestatten. Dierauf trat der Kaiser: „Aber ist Ihr Vorgesetzter? — Mein Hauptmann.“

„Wo ist er?“ — „Dort drüben in der Wachtstube.“ — Der Soldat zeigte auf ein weisses Säuschen, das ein Stück davon lag. „Mein Hauptmann schließt sich ihm.“

„Warten Sie ihn und sagen Sie ihm, daß der deutsche Kaiser hier ist und die Grenze passieren möchte.“ — „Jahoh, ich werde ihn rufen! Vorher muß ich aber das Tor schließen!“ — sagte der unerbürdliche Holländer. Er ging hinüber und eröffnete seinem Hauptmann, daß der deutsche Kaiser ihn sprechen wolle. Der Kaiser wartete auf der belagerten Seite. Nunmehr wiederholte der Hauptmann dem Kaiser und seinem Begleiter, was sie von dem Soldaten bereits gehört hatten: Ohne ausdrückliche Genehmigung könne man den Deutschen nicht erlauben, hochlandwärts zu gehen. Er wachte sie aber sofort aus dem Haag telephonische Information erwidern. Man mehr wandte sich der Hauptmann an den Stationsvorsetzer, ob er die Verantwortung übernehmen wolle, daß der Kaiser auf den Befehl vom Haag innerhalb der Station warte. Die Genehmigung wurde erteilt, das Tor öffnete sich und der kaiserliche Flüchtling betrat den holländischen Boden, wo er seinen Degen abgab. Wilhelm II. wartete sechs Stunden, während der Hauptmann nach dem Haag telephonierte, daß der Kaiser sich in Holland befindet, um vor seinem Volke Sicherheit zu finden.

Eine blutige Gedankleiter.

In Stralau, was fast ausschließlich Arbeiterüberlieferung hat, machte sich beim Bekanntwerden der trügerischen Verbots ständigen Gedanken der „Deutschen Volkspartei“ ein große Erregung bemerkbar. Als einige Arbeiter den Wert des Militarismus schwächen fragten, was für eine Fei er hier stattfinden sollte, bemerkte dieser, daß die Leute sich ihm eine Gewurstelerei angewendet hätten unter der „Geburtsstagsfeier“ bemerkte man den in Stralau stützenden Kämpfer, der in einem „Krieg“ die „Militär“ der Deutschen Volkspartei von Trauz- rühre man haben, die in dem Rupe auslangten: Nichte mit der roten Republik, was den draußen Stützenden als eine „Geburtsstagsfeier“ sehr sonderbar vorkam. Die Militär wurde noch erhöht durch eine große Anzahl junger Büchsen, die mit Absicht den des Bekleiner Selbstschußes versehen waren. Als nun die Arbeiter den Saal betreten wollten und die Tür öffneten, fielen sofort vor ihm

nen Schüsse. Die Arbeiter, die vollständig unbewaffnet waren, hielten sich aus dem Gange zusammen. Gartenkische und drangen auf die Schießenden ein. Die Arbeiter versuchten die Revolver herbeizuführen zu entkommen, wobei sich eine wüste Schlägerei entspann. Nach halbständigem Kampf, wobei von den „Geburtsstagsfeierern“ mindestens 300 Schüsse abgegeben wurden, ergriff der größte Teil der Soldaten panikartig die Flucht. Einzige Sprangen ins Wasser, andere machten die Boote los, um zu entkommen. Ein Teil wurde von den Arbeitern erwischt. Die Geburtsstagsfeierer hatten etwa 10 Verwundete, die nur noch Schlägen herdrückten, während drei Arbeiter erschwere Verletzungen davontrugen, davon einer schwerer. Die Polizei beschlagnahmte bei den festgenommenen Geburtsstagsfeierern 5 Wehrabzeichen, zwei Trommelrevolver, 3 Gummihüpfel, 3 Totschläger, 2 Schlagringe und 1 Dolchmesser.

Der Bod als Gärtnere.

Man macht immer wieder neue Erfahrungen, wie der Republik das Erbe der preußisch-monarchialis Staatsform wie jeder Reim an den Göttern fliebt. Jeht wunder man sich, wie es kommen könne, daß die reaktionären Geshlächter, kaum vorhanden, wieder erscheinen können. Das Wundern vor geht, wenn man hinter die Kulissen schaut. In der Beordnung des Reichspräsidenten zum Schutze der Republik gegen die verheerende Propaganda der Rechtspreffe ist als Beschwerdeinstanz ein vom Reichsrat zu wählendes Ausschuss vorgesehen. Wie aber sieht dieser Ausschuss aus? Am 1. September wählte ihn der Reichsrat und bestimmte dazu folgende Räte und Geheimräte:

- Für Preußen: Dr. Robis, Ministerialdirektor am Staatsministerium, Koblenz, Ministerialrat, Geheimrat, Obersteigerungsrat im Ministerium des Innern, Stellvertreter: Dr. Meiler, Ministerialrat im Ministerium des Innern, Huber, Ministerialdirektor, Geheimrat, Obersteigerungsrat im Justizministerium; für Bayern: Dr. v. Brener, Gensdamer, Stellvertreter: Dr. v. Mübin, Staatsrat; für Sachsen: Dr. Koch, Gensdamer, Staatsministerialrat, Dr. Wölffler, Gensdamer, Stellvertreter: Dr. Bod, Ministerialrat, Geheimrat, Staatsrat; für Württemberg: Hildebrand, Gensdamer, Stellvertreter: Schiffer, Ministerialdirektor; für Thüringen: Dr. Wügel, Ministerialdirektor; für die Provinz Hannover: Dr. Rebehnau, bevollmächtigter Minister der Provinz Hannover, Senator, Stellvertreter: Stolten, Bürgermeister in Homburg.

Soweit wir die Namen kennen, scheint ein einziger Sozialdemokrat unter den ordentlichen Mitgliedern und ein einziger Sozialdemokrat unter den stellvertretenden Mitgliedern zu sein. Die Mehrzahl des Ausschusses bilden jedenfalls Geheimräte und Ministerialdirektoren aus der alten Schule. Man kann sich denken, welche energiegelbe Tätigkeit dieser Ausschuss für die Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten entfalten wird. Wenn jemals der Bod zum Gärtnere gemacht wurde, dann in diesem Falle. Um so dringlicher ist für uns, alle unsere Kräfte für die Bewerklung dessen einzusetzen, was wir von Anfang an vertreten haben und was auch nach den geistlichen Berechnungen bei beiden sozialdemokratischen Parteileitungen von der Regierung gefordert werden soll: die abschließende Schaffung eines Gesetzes zum Schutze der Republik und die Einsetzung von besonderen, durch den Reichstag zu wählenden Gerichten, deren republikanische Bestimmung ganz außer Zweifel steht und die die Gewähr dafür bieten, daß sie, streng auf dem Boden der Verfassung stehend, die Gesetze zur Anerkennung bringen.

Das gewinnbringende Schimpfen.

Vielleicht interessiert es an dieser Stelle, einiges über den Herausgeber des „Miesbacher Anzeigers“ zu erfahren. Man muß nicht glauben, daß dem Herrn Klaus & seine Schimpfereien Dergangsladen sind. Er hat vielmehr erkannt, daß sich durch die literarische Auswertung holländischer Kraftausdrücke Geld, viel Geld verdienen läßt. Der große Patriot war vor dem Kriege Militärschlichter, der nach der Schweiz dezentrierte, um sich der Wehrpflicht zu entziehen. Vielleicht rührt daher seine Sym-

pathe für kirchliche Deserteure. Auf Grund der Annehme kam er in der Kriegszeit zurück. Damals lag er mit seiner neunköpfigen Familie bethelam in Miesbach. Heute ist Herr Klaus & ein edler Billa und mehrere Grundstücke, die er sich alle rechtlich erschafft hat. Er hätte auch nach der anderen Seite geschimpft, wenn dies das gleiche oder mehr eingebracht hätte. Denn es ist noch nicht so lange her, daß der sozialdemokratischen Zeitungen erklärt hat, er würde genau so radikal für die Sozialdemokratie kämpfen, wenn diese sich die gleichen Vorteile wie sie garantiert. Daher steht auch die ägrarische Wut des Herrn &, daß die Sozialdemokratie jetzt in Miesbach ein eigenes Organ, das „Miesbacher Echo“, gründet. Es geht um sein Heiligstes — um die Abkennung! Ein würdiger Vorkämpfer der bayrischen Reaktion!

Die Regierung liebt die Reichsgesetze.

Berlin, 6. September. Der Reichspräsident hat nachstehende Rundschreiben für die Wehrmacht des Reiches erlassen:

Die politische Erregung der letzten Zeit hat bedauerlicherweise mit sich geführt, daß in verschiedenen Fällen Angehörige der Wehrmacht in den Straßen ohne jeden Grund angegriffen, beleidigt und sogar mißhandelt worden sind. Derartige bedauerliche Ausschreitungen finden nur dadurch ihre Erklärung, daß die Uniform in den politischen Streit der Parteien hineingezogen wurde, es wurde nicht mehr unterschieden zwischen dem Vertreter der verfassungsmäßigen Wehrmacht, dessen Berufsweld der Waffendienst ist, und dem politischen Gegner, durch den man sich provokiert glaubte. Die Wehrmacht ist entschlossen, diesem Zustand ein Ende zu machen. Durch Verordnung des Reichspräsidenten auf Grund des Art. 48 der Verfassung und auf besondere Befehle des Reichswehrministers ist für die Zukunft jeder Mißbrauch der Uniform verhindert. Die Regierung muß daher von allen Kreisen des Volkes und allen Parteien verlangen, sie in ihrem Bestreben, der Wehrmacht des Reiches die gebotene Achtung und Geltung zu sichern, zu unterstützen.

Der Soldat ist der Bürger im Waffendienst, der Vertreter des verfassungsmäßigen Wehrmacht des Reiches, ihn als solchen zu achten, ist ein Gebot der Selbachtung des Volkes. Die Autorität des Staates macht es der Reichsregierung zur Pflicht, Ausschreitungen gegen die Wehrmacht des Reiches und Angriffe gegen ihre Angehörigen mit den ihr zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln zu begegnen.

Kämpfe im Burgenland.

Wien, den 6. Sept. (M. L. B.) Gellern nachmittag haben ungarische Banden die österreichische Grenze bei Kirchschlag überschritten und den Marktschlag Kirchschlag besetzt. Die österreichische Gendarmerie mußte sich vor der mit Maschinengewehren ausgerüsteten Übermacht zurückziehen. Die Besatzung des Marktschlag hat panisch die Flucht ergriffen. Es kam zu einem heftigen Feuergefecht, bei dem es auf beiden Seiten zahlreiche Tote und Verwundete gab.

Wien, den 6. September. (Korr.-Bör.) Gellern nachmittag hat ungarische Artillerie einen Schuß auf österreichisches Gebiet bei Oberfimmersdorf abgegeben, aber keinen Schaden angerichtet. In Fimmersdorf sind 300 bis 400 Frei-schützer mit sechs Maschinengewehren armiert. In Neumarkt hat Graf Bathany die ganzen Besitzungen angeschlossen freundschaftlicher Personen plündern lassen und die Besitzer vertrieben.

Wien, den 6. Sept. Der ungarische Gesandte überreichte hier gestern eine Note, in der die ungarische Regierung ihre Be- reitwilligkeit erklärt, bis daher noch nicht gränzte Zone formell der österreichischen Regierung bezug der Ententeformierung in Debenburg zu übergeben.

Jaland geht ab. Aus London verlautet, daß die Antwort der Einneiner in Regierungskreisen als endgültige Bewertung des Vorfalls der Regierung Irland die Stelle eines Dominions angesehen werden. Die Lage wird für jetzt ernst gehalten. Wie das „Journal“ meldet, hätte man es fast möglich, daß Lloyd Georges angestrichelt der schwierigen Lage in Irland an das englische Volk appellieren und Neuwahlen vornehmen wird.

Badminton.

Erzählung von Theodor Storm.

46. Fortsetzung.

Fränziska drückte ihm leicht die Hand. „Verzeiht, daß ich dir's nicht sagte. Wie war der Kopf genommen, ich mußte einen Gang ins Freie machen.“

Er legte ihren Arm in seinen. „Kommt!“ sagte er und zog sie mit sich die Treppe hinauf nach dem Wohnzimmer. Hier sagte er sie an beiden Händen und blickte sie lang und liebevoll mit seinen ernten Augen an.

Sie senkte den Kopf ein wenig und fragte: „Was hast du, Richard? Du bist so feierlich.“

„Frangi!“ sagte er, „gedenkt du wohl noch der Hochzeitsnuit, die vom Waldbesand zu uns herüberwachte?“

Sie nickte, ohne aufzusehen.

„Und jener Worte, die ich damals zu dir sprach? — Ich war ein Tor, Frangi; die ungewohnte Einfachheit hatte mir den Mut gelähmt. Doch jetzt bin ich ein eigenständiger Mensch; ich kam nicht anders, ich muß dich halten, unaussprechlich fest, auch wenn du gehen wolltest!“

„Ich ertrag's nicht länger, daß du frei bist. — Das ist Selbstverhaltung, Frangi, ich kann nicht leben ohne dich.“

„Nimmer länger ruhsten seine Augen auf ihr, immer mehr hatte er sie an sich gezogen.“

„Wohin hing sie in seinen Armen. Wann“ sagte sie, „wann denkst du, daß es sein sollte?“

„Wachst dich bekommen, Frangi!“ — Er legte seine Hand auf ihre dicke seitens Fiechte und drückte ihren Kopf zurück, daß er ihr Anath sehen konnte. „Ich hab dich überzogen, belügte dich! — Wir brauchen keine Hochzeitsnuit, in dieser Stille, wo du mein geworden bist, mag auch die Anstehen ihr Recht bekommen. Die alte gute Nacht, ihr Freund, der Inspektor; wir brauchen keine anderen Zeugen! Und übermorgen reise ich zu deinem Kommand, zu unserem Freund, dem Bürgermeister; die paar Tage noch bist du Strohhütte; dann Frangi, dann verlassen wir uns nicht mehr.“

„Er schwieg.“

„Sie öffnete die Lippen; aber es war, als wenn die Worte nicht hindurchwollten.“

„Und wann“ sagte sie endlich „wird das überkommen?“

„Am Sonnabend reise ich; am Dienstag bin ich wieder da. Dann hoff ich alles mitzubringen; die nötigen Scheine, die Wenz, das Hochzeitsgeld. — Ja, Frangi, die Tage deiner Freiheit sind gezählt! Du wirst mir doch indes nicht etwa fortgehen sein?“

Mit dem glücklichsten Lächeln blickte er sie an. „Und nun geh, mein geliebtes Weib! Ich hab' noch mancherlei für uns zu ordnen.“

Die letzte Nacht vor der Abreise war gekommen. — Die drei Bewohner des Badminton befanden sich in ihren Schlafgemächern; wo, der treue Wächter, lag, wie stets um diese Zeit, unten im Keller quer vor der Kanstie hingestreckt. Im Ganse war alles still, wenn nicht mitunter ein Husten der alten Frau Wied aus deren Gardinenbett hervorbrachte, oder draben im Wohnzimmer der Nachtschuck von Stunde zu Stunde die Statisten der Nacht in die schweigenden Räume hinausdrückten. — Draußen aber wühlte der Wind in den Bäumen; die Wetterfahnen kreiselten auf dem Dache, und allerlei Stimmen schwebten, wenn der Sturm zu neuem Zuge den Atem anhiet, aus dem Walde herüber.

„Vor! Klang da nicht ein Fenster? Das emigne an der Westseite des Hauses, wo die Eichenzweige die Mauer fast berühren?“

„Nein, nur in den Lüften brauste es stärker; es schien sich weiter nichts zu rühren; die alte Frau Wied hustete; oben rief der Kuchel: Eins! — Die Nacht rückte weiter; nichts, was nicht sonst auch da war, ließ sich hören. Die wenigen Sterne, die durch die vorkühergehenden Wolken flinken, erlöschten noch und nach.“

„In der ersten Dämmerung stand Fränziska vor Richard's Bette. Er schlief noch; sie kniete nieder und küßte seine Hand, die über den Rand des Bettes herabhing; und als er die Augen aufschlug, sagte sie: „Du mußt aufstehen, Richard! Der Wagen wird bald hier sein!“

„Frangi!“ rief er, die Augen zu ihr aufschlagend, und nach einer Weile, da der Nebel des Schlafes von seiner Stirn gewichen war, sagte er hinzu: „Hast du den Calenzschrei gehört, heut' nacht? Auf der Uhr drinnen lief es laut ein.“

„Sie suchte leise in den Schultern.“

„Das hören wir ja jede Nacht“, sagte sie leise.

„Nein, nein, Frangi; es war nicht der Waldlaut, den wir hier herun haben; es klang ganz anders, seltsam! Ich zweifelte zuerst, ob's auch nur einer meiner Vettern sei; drunten vom Hirn hörte ich, wie Leo sich aufschickte und einige Male hin und wieder ging.“

„Ich habe es nicht bemerkt“, sagte sie leise.

„Dann hast du seit geschlafen, Frangi! denn das Tier muß in einem der nächsten Bäume gefressen haben.“

„Sie saßen noch beim Frühstück miteinander, aber Frangi brachte kaum ein Kränchen über ihre Lippen. Dann stieg er in den Wagen. „Vergiß es nicht, drei Tage!“ rief er noch zurück, und fort rollte das Gefährte über die Straße; mit lautem Wellen sprang der Hund voraus.“

Am Nachmittag trat Richard zu seinem Freunde, dem Bürgermeister, ins Zimmer. „Nein, Waldmensch!“ rief dieser, ihm drohend die kleine runde Hand entgegenstreckend, „was treibst du denn für Streiche?“

„Du hast also meinen Brief erhalten?“

„Freitlich! Wie du einen alterieren kammst! Es sind natürlich lauter Streiche!“

„Ich bin in vollen Ernst zu dir gekommen!“

„Höchst merkwürdig!“ sagte der Bürgermeister; „romantisch, ganz romantisch! — Ich wetze, du weizt noch nicht einmal, wer Vater und Mutter zu dem Mädchen gehören sind.“

„Was geht das mich an!“

„Nun, nun; du brauchst doch aber einen Taufscheln!“

„Ich brauch noch mehr, Fritz! Willst dich gar keine übervernünftliche Hütle, wenn der madere Schweiß sein Mündel etwa wieder bei einem reichen Vater sollte in Verborgung geben wollen.“

„Meine Hütle, Richard? Nein, nein; was denkst du hin? Das ginge denn doch gegen mein Gewissen.“

**Ein Hausgehilfengele.**

In Deutschland herrscht noch in weiten Kreisen die Ansicht, daß ein Hausgehilfengele, ein Arbeitsvertrag nicht dieselbe Stellung einnimmt, wie der Arbeiter, oder ein sonstiger Angehöriger. Der Zustand, der aus dem Lebens- und Leibeigenenschaft, wie er vor dem Kriege noch gang und gäbe war, und wie er jetzt heute noch nicht ganz überwunden ist, hat sich als eine Art Recht eingebürgert. Auch die Neuordnung des gesetzlichen Mindestlohndrages scheint die Hausgehilfen nicht in den Kreis ihrer Schutzhilfe mit einzubeziehen wollen, was umso bedauerlicher ist, als andere moderne Staaten wie England und Leipzig auch diesem Bereich einen unermesslichen Aufwand längst überwunden haben. Das übertriebene Hausgehilfengele z. B. bietet, wenn es auch nicht ganz die Höhe der Löhne in manchen Punkten, der in Deutschland beachtet zu werden verdient. Es bezieht sich auf Gemeine mit mehr als 5000 Einwohnern, und auf diese Weise den künftigen Distrikten mit ihren andern getarnten Bedürfnisse eine gewisse Bewegungsfreiheit zu gewähren. Zum Schutz des Hausgehilfens steht es als Endergebnis für die Entlohnung mindestens den 1. des dem Lohnmonat folgenden Monats vor. Hinsichtlich der Rente ist es, daß der erwachsene gesunde, nicht erkrankte gleich sein. Die Unterkunft darf die Gesundheit und Sittlichkeit des Hausgehilfen nicht gefährden. Dem Hausgehilfen ist eine tägliche ununterbrochene Ruhezeit von mindestens neun Stunden zu gewähren, die in der Regel in der Zeit von 9 Uhr abends bis 6 Uhr früh zu fallen hat. Außerdem muß ihm täglich eine Ruhepause von insgesamt zwei Stunden eingeräumt werden, während der er seine Hauptaufgaben einnehmen darf. Hausgehilfen unter 16 Jahren haben sogar eine tägliche Ruhezeit von 11 Stunden zu beanpruchern und eine Zwischenpause von drei Stunden. In auswärtigen Orten, die eine erhebliche Bevölkerung der Industrie aufzuweisen haben, müssen, besonders in solchen, die in der zweiten Sonntagstunde dem Hausgehilfen eine Ruhezeit von mindestens zwei Stunden, die mindestens um 3 Uhr nachmittag zu beginnen hat, während der Woche muß ein dienstfreier Nachmittagsruhe gewährt werden, der eine Mindestdauer von vier Stunden haben muß. Besonders geregelt ist der Urlaub. Er faßt sich bei einem ununterbrochenen einjährigen Dienstverhältnis von einer Woche, zu zwei Wochen bei einem dreijährigen, und drei Wochen bei einem fünfjährigen Dienstverhältnis. Bei Kündigung ein halbes Hausgehilfengele auf sein Verlangen an zwei Werten (je vier Stunden zum Aufsuchen einer neuen Stellung ohne Schmälerung des Entgeltes bezugnehmend). Die Ruhepause wird an diesen Tagen im voraus mitgeteilt, und das Dienstverhältnis nach ununterbrochenen 10jähriger Dauer gekündigt. Es gibt dem Hausgehilfen ein außerordentliches Entgelt in der Höhe eines Viertel seines jährlichen Verdienstes. Dieses außerordentliche Entgelt steht mit jedem weiteren vollen Dienstjahre um 5 Proz. bis zum vollen Betrage dieser Bezüge. Auch für Deutschland ist eine ähnliche Regelung der Stellung der Hausgehilfen notwendig.

**Der Kampfschritt des preussischen Landtages**

beruht am Montag die allgemeine Aussprache über den Haushalt der Forstverwaltung und beschäftigt sich dabei mit einer großen Anzahl Einzelragen. — Abg. Wilhelm (Dn.) kritisiert die von dem früheren Landwirtschaftsminister Braun vorgeschlagene Verfassungsänderung für die Forstbehörden in bezug auf den Vermögensstand, die die Stellen der Direktoren in Forstämtern verändere hätte. Das bedeutet eine erhebliche Verletzung des Staatsrechts des Landtages. Abg. Maentig (So.) verteidigt die Maßnahmen des ehemaligen Landwirtschaftsministers und beantragte neuerdings die staatsrechtliche Einfihrung der Restorationsfassung und die Befähigung der Forstbeamten, den Doktorstitel zu verdienen, ferner auch die Entlohnung der gesamten Privatforsten zum Gunsten des Staates. Dazu bietet der Art. 155 die geeignete Grundlage. Auch die gesamte Weiterarbeit der Böder in Schneidmühlen usw. soll sozialisiert werden.

**Stadttheater.**

„Der Barber von Seville.“ Komische Oper in zwei Akten. Text nach Beaumarchais von Cesare Sterbini. Musik von Rossini. Sinfoniedirektor: August Bresler. Musikalische Leitung: Felix Wolfes. Unter den zahlreichen Opern des italienischen Komponisten Rossini ist die „Der Barber von Seville“ die erste, die sich seit über einhundert Jahren auch auf den Bühnen zu behaupten gewußt hat. Die Gründe, die diese Erscheinung zu dem Werk Rossini in Verbindung mit einer außergewöhnlichen musikalischen Behandlung in Klugheit und Berechnung, die ihn bestimmen ließ, dem Publikum der Zeit entgegenzukommen. Man war damals in Italien durch die blutigen napoleonischen Kriege des Blutes und des Altruismus um die Grenzen mitgeworfen und wollte endlich Ruhe haben und froh sein, in dem ruhigen, friedlichen Italien zu bleiben, die ihn das Entzünden eines Europas erdrossen und in seiner lombischen Weite, „Der Barber von Seville“ — die 1810 in Rom die Uraufführung erlebte — am besten zum Ausdruck kamen. Der junge Komponist schrieb italienische Musik, obwohl er von Mozart und Beethoven gelernt hatte, er reist in seiner Musik hin durch die geistreiche, kluge Art, durch lebendige Momente, er ist der Meister unmutiger Modulation, unerschütterlicher Verbindung. Und wie ein in Anspruch genommener Flaubert sich nicht leicht anheben ist sich selbst zu machen, um erneuter Wirkung fähig zu sein, seine Pöbeln noch einmal zu bieten, so wiederholt sich Rossini in seinen Opern. Obgleich er in erster Linie für die Lust der Zuhörerinnen weniger für dramatische Entzündungen den Ausdruck fand, so bedeutete sein Schreiben seinen Beginn an gegenüber noch eine Weiterentwicklung der dramatischen Musik. Und sein „Barber von Seville“ gilt ohne Zweifel als die beste und geistvollste italienische komische Oper, die sich trotz so mancher abgemessenen Witze des Dr. Bartolo und des Gefangenen Bassilio eine unverwundliche Frische in Handlung und Musik bewahrt hat. Kasperlmeister Felix Wolfes hielt die Schängelheit und die Geisteskraft, die der Welt die Geitune brachte, mit würdevoller, klarer bis zum Überfließen. Das Stadttheaterdirektor spielte frisch und klug. Als Hauptdarsteller leitete Willi Sonnen aus Aussageschritten. Wenn er auch den Geklagten, die mehrerhaltenen Charakteren des Zuhörers noch nicht in höchster Vollendung beherrschte, so zeigte doch sein feines, tiefes und leichtes Spiel, daß er noch in die Rolle hineinkam, auch die Situation der Wirkung, auch das Gefühl der Rolle des Geklagten, Almasina noch freier merkte. Etwas fester wirkte sein Treppen, ferner, besonders in der Arie. Ein unwürdiger Dr. Bartolo war Klauke Moeller. Der Bassilio des Herrn Bar war ganz vorzüglich, humorvoll in Bemerkungen und Mienenenspiel. Elisabeth Schwarz ist eine frische, wenn es auszeichnet, diese Gestalt prägen, reiches Leben einzuatmen, auch gefast bis in die merkwürdigen Momente. Die Bühne spielte besonders im ersten Akt ein lebendiges Bild, sonst aber flachte die Regie unter August Moellers Leitung diesmal nicht so sehr. Das laute Bimmeln bei der ersten Verwandlung wirkte doch sehr bedrückend. Das Publikum zeigte nicht mit dem vordominanten Bedrück.

Wegen die Restorationsverfassung sprach sich auch ein Vertreter des Zentrums aus. — Landwirtschaftsminister Dr. H. v. J. Im Rat für 1922 werden die Mittel für die Einführung des Restorationsplans an den belagerten Fortifikationseinheiten eingeteilt werden. Ueber die Verleihung des Doktorstitels durch die Forstbeamten sprechen zurzeit noch Verhandlungen mit dem Kultusminister. — Abg. Braun (So.) fordert die Sozialisierung des gesamten Waldbesandes. — Landwirtschaftsminister Dr. H. v. J. möchte baldige Vorgehung des Entwurfes eines Fortifikationsgesetzes an.

**Wählbare Schatz für politische Persönlichkeiten.**

1923. In einer Rede, die Reichsminister Dr. Wirth am Sonntag in einer Berliner Versammlung hielt, ist von einem besonderen Schutze gesprochen, der für die in politischen Kampfe beteiligten Personen geschaffen werden soll. Wie die „Z.“ am Montag“ hört der wir die Verantwortung für die Nebenung überlassen müssen, — sollen, Verordnungen über eine Umarbeitung der politischen Paragrafen des Strafgesetzbuches die sich mit dem Schutze der Verfassung und der Repräsentation der Souveränität befähigen“ im Gange liegt. Diese Bestimmungen sollen „umgesetzt werden auf den Schutze der repräsentativen Verfassung und der Repräsentanten der Volkssouveränität.“ Ueber Einzelheiten sei man sich noch nicht schlüssig.

**Der preussische Justizminister und die Verfahren wegen Fahnenflucht.**

Dem preussischen Justizminister sind Mitteilungen zugegangen, daß nach Fülle der Strafvollstreckung wegen Fahnenflucht oder unerlaubter Entfernung aus der Zeit vor der Staatsumwälzung vorzukommen werden. Es kann sich dabei nur um solche Fälle handeln, in denen die militärische Anleihe vom 7. Dezember 1918 u. 6. Juni 1920 um bewilligt nicht Platz greift, weil der Recurrite mit Nachdruck auf eine andere Straftat als Fahnenflucht, unerlaubte Entfernung, Freiheit oder Vergehen gegen die Anordnung aus dem Militärstrafgesetzbuch enthalten worden ist. Der Justizminister hat nun die Strafämter, in denen derartige Straftaten vorzukommen, angewiesen, ungenügend den Vollstreckungsbehörden Anzeige zu machen. Die Strafvollstreckungsbehörden aber haben als ob die Akten dieser Straftaten an den Justizminister einzuliefern und geeigneten Fällen die Vollstreckung der Strafen zu unterbrechen. Die Staatsanwaltschaft hat der Anweisung entgegen, falls wegen Straftaten der in Rede stehenden Art noch jetzt Verfahren anhängig sein sollten, dem Justizminister wegen Nebenverfolgung zu berichten. — Gleichzeitig wendet sich der preussische Justizminister in einem Erlass gegen die etwa noch vorkommende weitere Erledigung von Straftaten und Fahnenfluchtverfahren gegen ehemalige Wehrpflichtige wegen Kontrollverletzung und ähnlicher militärischer Vergehen. Soweit Justizbehörden von dem Vorliegen von derartigen Strafmaßnahmen Kenntnis erhalten, haben sie unendlich die Zurücknahme zu verfügen.

Es ist ein Trauerspiel, daß sich ein Erlass überhaupt noch notwendig ist.

**Wo steht der Staatsanwalt?**

Im Handelstest der Börsenblätter liest man Berichte über die Kapitalverwaltung der verstorbenen 30-jähriger Desportistenbank. Danach waren dort 310 Gläubiger vertreten, denen der gerichtliche Sachverwalter mitteilte, daß das Institut ebenso wie die mit ihm vereinigte Bank der Industrie- und Effektenbank schon längst zahlungsunfähig waren. Millionen seien an einen einzigen Schuldner verschrieben worden, der in Berlin bereits zweimal den Desportationsgesetzlichen Geleit hatte, aber durch Organisation von Kapitalverleihen aus Deutschland teilweise über große Kapitalien verfügte. Es soll jetzt versucht werden, binnen Monatsfrist die beiden Banken zu sanieren, und zwar, wie in der Gläubigerversammlung mitgeteilt wurde, mit Hilfe deutscher Geldes. Verhandlungen über den Zustand der deutschen Kapitalien wurden augenblicklich in Berlin geführt.

Die Berichte namentlich auch der Schweizer Zeit. lassen keinen Zweifel darüber, daß die genannten Banken überhaupt nur zum Zweck der Kapitalverleihen aus Deutschland gegründet worden waren. So große Schadenfreude man darüber empfinden mag, daß die Kapitalgeber ihr Geld verloren haben, so kann doch die Sache damit nicht abgehen sein. Hat sich die deutsche Staatsanwaltschaft schon damit interessiert? Sind die Finanzminister schon darüber im Bilde, was die 310 Gläubiger sind, die Forderungen im Konten der Banken angemeldet haben? Wie viele davon sind Deutsche? Haben diese Deutschen einseitig ihren Schutz Kapitalgebern bei den deutschen Steuerbehörden angeeignet? Was hat gegen den Mann unternommen worden — es ist der Name des Ritters Reichard genannt worden — bei der Kapitalverleihen nach der Schweiz organisiert? Ist jetzt festgestellt worden, auf welchem Wege diese Kapitalverleihen vor sich gegangen sind, und was ist geschehen, um weitere Kapitalverleihen in der Form angeblicher Camerungsgeber für diese Banken zu verhindern?

Es gibt soziale Fragen, welche der Fall der Züricher Depostendbank aufwirft, so viele Fragen, die von großem Interesse für die deutschen Finanz- und Sachverwalter sein müßten. Es würde die Öffentlichkeit sehr bedauern, zu hören, daß diese Behörden recht eingehend nachgeforscht und recht fräftig ausgehandelt haben. Und das haben die neuen Beamten der Republik hoch schätzbar getan, nicht wahr?!

**Notizen.**

- Sowjetische Kesselerzeugung.** Nach statistischer Bestätigung hat die Sowjetunion im Juli 1922 eine erhebliche Kesselerzeugung im Juli weiter um etwa ein Fünftel zugenommen.
- Rezess wieder in Oberfranken.** Aus Opladen wird berichtet: General Rezess ist am Sonntag wieder hier eingetroffen und hat die Geschäfte der Internationalen Kommission wieder übernommen. Der Stadtbeamter ist von Leunowitsch wieder nach Grob-Reichle verlegt worden. Das erste Baialien der englischen Verhandlungen ist in Opladen eingetroffen.
- Der Wüstenzug.** Am Montag fand die erste Sitzung des diesjährigen Wüstenzugvereinbarung mit Vorzug von Wüstenzug-Koo-Ordinaria statt, der in seiner Begrüßungsansprache feststellte, daß der Wüstenzug seit dem Vorjahre um 41 auf 48 Staaten angewachsen ist, und als wichtigster Punkt der Tagesordnung die Verteilung der Wüstenzüge bespricht. Am Vorabend wurde dem Herr Präsidenten von dem Kommissar der Vereinigung ein Aufruf an die Teilnehmer des Wüstenzugs. Dieser hat auf den letzten Vertrag mit England annulliert. Die Mobilisierung in Südafrika sind weiter.
- 10 000 Freiwillige.** Der Star meldet: Die extremistischen Landespartei in Irland berichten sich auf das Schließen der Verhandlungen zwischen der britischen Regierung und den Sinnfeindern an. In Irland seien bereits 10 000 Freiwillige eingezogen.

gen worden und in wenigen Tagen würden Waffen und Ausrüstungsgüter verteilt werden.

Differenzen bei der Auffandhilfe. Die „New York Herald“ aus Genf meldet, werden die Verhandlungen Komitees mit der Sowjetregierung um internationalen Komitee des Roten Kreuzes nicht gefällig und Manien Überbesetzung seines Mandats vorgeworfen.

Ungewöhnliche Zeitungswirtschaft. In Wiesbaden erscheint heute laut R. L. die Nummer 1 des ersten Jahrganges des Wiesbadener Tagesblattes, während das frühere, vorherige Blatt sein Erscheinen eingestellt hat und verkauft worden ist.

Die „Reife Jahre des Diebstahls“, das Königsberger Kommunistenblatt, ist verboten worden.

**Gewerkschaftliches.**

Landarbeiter sehr misantrop. Aus den verfahrenen Gegenden des Preussischen Staates laufen wieder Nachrichten ein über Werbeten unter Landarbeitern, sich gewissen Organisationen in Arbeiter- und Mittelklassen anzuschließen. Den Landarbeitern wird ein Wochenlohn von 300 Mark, die sie von den vorzigen Gutsherrn erhalten sollen, versprochen. Leute, welche auf dieses Angebot hin nach Schlefien gekommen sind, müßten jedoch erfahren, daß ihnen nicht ein Wochenlohn, sondern ein Monatslohn von 300 Mark ausgesetzt wurde. Durch dieses wesentlich falsche Angebot sollen vermutlich Landarbeiter für den Winter, gewisse unerlaubte Selbstschutz-Organisationen nach Schlefien geschickt werden.

Wie selbst darauf hin, daß Werbeten dieser Art strafbar sind und daß überdies in Schlefien für Landarbeiter seine Arbeitsgelegenheit vorhanden ist.

**Zum Boykott gegen Peter, Eißler, Kohler, Scholobadenfabrik, Dreb, Schweiz.**

Der Bericht über das Selbstschutzeergebnis der Millionenaktion über das Jahr 1920 ist schon erschienen. Die Geschäftsziffern sind besser als in den Jahren zuvor. Nationalrat Cailleux konnte mit freudiger Erregung berichten, daß der Reingehalt 9 282 010 Schweizerische Franken betrug. Einflußmäßig wurde beschlossen, 22 Prozent Dividende zu verteilen. Arbeiter! Kommen! Erinnert euch daran, daß zu der gleichen Zeit, wo die Kapitalisten den Millionenvertrag unter sich verteilten, die gemobilitierten Arbeiter auf der Straße um Brot bettelten. Während des Krieges mühten sie die Situation der verelendeten Bevölkerung aller Länder aus. Freund und Feind wurde zu dem Hunger heitragend. Seit ihnen die Fabrikranten die Krise aus. Sie einseitig für die zur Vernichtung der Organisationen.

Die schweizerische Hoffnung will sich auch weiterhin ohne jede Demnung ihre Profile durch die Ausbeutung der Arbeiter und die Arbeiter in die internationale Solidarität der Arbeiter im Kampf um das Leben und den Wohlstand der Arbeiter im Kampf um die Erhaltung der internationalen Union der Organisationen der Arbeiter und Arbeiterinnen des Lebens und der Gesundheit der Arbeiter.

Die Gruppierung der internationalen Union der Organisationen der Arbeiter und Arbeiterinnen des Lebens und der Gesundheit der Arbeiter.

**8. internationaler Bundeskongress.** Gestern vormittag wurde in Wien der 8. internationale Bundeskongress eröffnet, an dem Delegierte aller europäischen Staaten teilnehmen.

Der englische Gewerkschaftskongress. Der Gewerkschaftskongress wurde in Cardiff eröffnet. 850 Delegierte, die über sechs Millionen vertreten, nahmen an der Sitzung teil. Die diesjährige Besprechung sollte in der ersten Eröffnungsrede von der Leitung des Kongresses, einem Generalrat der Gewerkschaft, die bisherige Methode der Gewerkschaften als unzulänglich. Neue Methoden müßten eingeführt werden, damit die Gewerkschaften sich endlich mit den industriellen Lebensfragen befassen können. Boulton erklärte, die Mehrheit der Arbeiter ist für eine friedliche Entwicklung.

**Aus aller Welt.**

- Berunglückter Delegierter.** Der sibirische Delegierte beim Wüstenzug, General Liang-Schong-Tong ist gestern in der von Paris mit seinem Auto zusammen mit einem Lehmann zusammen gestoßen und wurde leicht verletzt.
- Der Tod auf der Bühne.** Während der heutigen Aufführung der Verdichtigen Oper Wido in der Berliner Staatsoper brach gegen 9 Uhr abends der Opernführer Joseph Mann plötzlich tot zusammen. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt. Die Vorbereitung wurde sofort abgebrochen.
- Großer Brand.** Seit gestern früh steht die Dampfabfabrik (Schiffbau) in Flammen. Bis jetzt sind 400 000 Mark im Schaden, wodurch mehr als 150 Familien obdachlos geworden sind.
- Ein Erzbeuge in den Londoner Docks** richtete etwa 100 000 Pfund Sterling Schaden an.
- Explosion.** In Baltimore in den Vereinigten Staaten ist das Greenwood-Mineral in die Luft geflogen. Es entfiel 100 000 Granaten und viel phosphorhaltiges Material.
- Am Schmelzwerk ungenötigt.** Der Wiener Kriminalinspektor Viktor Dörrer a. a. und dessen Frau sind bei einer Tour in von Tauer von einem Schmelzwerk überfahren worden und haben durch Verletzungen den Tod gefunden.
- Bei dem Eisenbahnunfall auf dem Bahnhof Zielow** wurden vier Personen getötet, eine schwer und 20 leicht verletzt. Vier Verletzte wurden schwer verletzt. Der Betrieb wurde nach kurzer Unterbrechung am Abend wieder in vollem Umlauf aufgenommen. Die Unterbrechung der Schweißarbeiten ist eingeleitet.

**Stereine.**

Der Friedensvertrag von Versailles im Spiegel deutscher Krieges. Von Dr. Carl Stille. Der durch eine Reihe wertvoller Aufklärungsschriften auf bekannte Verleger hat unter obigem Titel eine 58 leittige Broschüre geschrieben, die im Verlage von Carl W. G. Berlin SW erschienen ist. Er unternimmt es darin, in seltener Klarheit und möglichst objektiver Würdigung die Grundlagen einer Betrachtung über die Methoden der Bekämpfung des Friedensvertrages, über die Gegner desselben, über seinen rechtlichen Charakter, seine materielle Erfüllung und seinen Einfluß auf die Neugestaltung der Welt, anzustellen. Die Ergebnisse, zu denen Dr. Stille hierin gelangt, sind eine sorgfältige Würdigung jenes gewissen Teiles unserer Väter, der unter dem Sammelbegriff „Anexionisten“ und „Imperialisten“ bekannt ist. Der Spiegel, der hier den ungenötigten Anexionisten, unter der Führung von Müden, vorgeht, wird, läßt sich den natürlichen Kopf betreiben, wie die Schänder Deutschlands und des deutschen Volkes sind. Der Schrift ist die wertvolle Erweiterung zu wünschen, Wäre es nicht in alle Schichten unserer Bevölkerung einbringen, damit die neuen gesellschaftlichen Einrichtungen durch Ludendorff, Reventlow, Deutsche Regierung und verwandte Geister endlich zum Ziele klar erlangt werden. Insbesondere darf kein politisch Interessierter, und wer ist nicht an der Politik interessiert — an der Schrift vorbeigehen.







# Für die arbeitende Jugend

## Jugendbeilage der „Volksstimme“

Nr. 18

### Arbeiterjugend, heraus!

Es ist kein neuer Gedanke, den ich hier aussprechen will. Mein Er ist so alt wie die proletarische Jugendbewegung selbst. Aber diese Zeitsage hilft nicht über die Notwendigkeit hinweg, ihn immer wieder auszusprechen, ja, ihn in seiner ganzen Konsequenz aufzulösen. Es ist das Problem: „Stadt und Land!“

Wir sind gerade in dieser Stunde, nach einem immerhin bedeutungsvollen Erlebnis, vollends klar, wie recht unser Genosse Werenskiel hat, wenn er vor Wochen gerade der Arbeiterjugend in den Städten eine Aufgabe zeigte, die geradezu nach Erfüllung schreit. Eine Aufgabe, die außerhalb unseres eigentlichen Wirkungsbereiches, der Stadt, liegt. Es ist notwendig, die Dinge hier zu betonen.

Es ist nicht unerfährlich, nein, es liegt in der Natur der Sache, daß sich die Arbeiterjugend im allgemeinen, die Jugendbewegung im besonderen in den Städten, in den Großstädten, am besten entfalten hat und noch entfalten wird.

Wir sehen gerade heute, wie die Jugendbewegung in den Städten in ihrem Wirken, in ihrem Innensein, ihrem eigentlichen Sinn immer näher kommt. Wie sich seit der Revolution, seit 1918 eine durchgreifende Veränderung in Politik und Wirtschaft erkennen macht, wie sich zeigt, daß durch diese Entwicklung wesentliche Grundgesetze der sozialistischen Theorie ins Bewußtsein geraten (die Programmedebatten beweisen das). Wie alles, was sich freizulassen vermog von den Einflüssen einer Tradition, die wesentliche Teile der Arbeiterbewegung in ihrem Denken und Tun konstant sein läßt, danach drängt, die Erkenntnis um und einzuholen auf den Stand der Entwicklung, mehr vorwärts als rückwärts zu schauen und zu denken, so war auch die proletarische Jugendbewegung vornehmlich dieser inneren Wandlungen unterworfen. Sie ist den Weg gegangen, den sie gehen mußte, den Weg von der reinen Massen- und Kampf- und Kampforganisation zur Kulturbewegung. Dieser Weg ist jetzt die Bewegung zur Kulturbewegung, dieser Weg ist jetzt die Bewegung zur Kulturbewegung, dieser Weg ist jetzt die Bewegung zur Kulturbewegung.

Wir sehen gerade heute, wie die Jugendbewegung in den Städten in ihrem Wirken, in ihrem Innensein, ihrem eigentlichen Sinn immer näher kommt. Wie sich seit der Revolution, seit 1918 eine durchgreifende Veränderung in Politik und Wirtschaft erkennen macht, wie sich zeigt, daß durch diese Entwicklung wesentliche Grundgesetze der sozialistischen Theorie ins Bewußtsein geraten (die Programmedebatten beweisen das). Wie alles, was sich freizulassen vermog von den Einflüssen einer Tradition, die wesentliche Teile der Arbeiterbewegung in ihrem Denken und Tun konstant sein läßt, danach drängt, die Erkenntnis um und einzuholen auf den Stand der Entwicklung, mehr vorwärts als rückwärts zu schauen und zu denken, so war auch die proletarische Jugendbewegung vornehmlich dieser inneren Wandlungen unterworfen.

Wir sehen gerade heute, wie die Jugendbewegung in den Städten in ihrem Wirken, in ihrem Innensein, ihrem eigentlichen Sinn immer näher kommt. Wie sich seit der Revolution, seit 1918 eine durchgreifende Veränderung in Politik und Wirtschaft erkennen macht, wie sich zeigt, daß durch diese Entwicklung wesentliche Grundgesetze der sozialistischen Theorie ins Bewußtsein geraten (die Programmedebatten beweisen das).

Wir sehen gerade heute, wie die Jugendbewegung in den Städten in ihrem Wirken, in ihrem Innensein, ihrem eigentlichen Sinn immer näher kommt. Wie sich seit der Revolution, seit 1918 eine durchgreifende Veränderung in Politik und Wirtschaft erkennen macht, wie sich zeigt, daß durch diese Entwicklung wesentliche Grundgesetze der sozialistischen Theorie ins Bewußtsein geraten (die Programmedebatten beweisen das).

Wir sehen gerade heute, wie die Jugendbewegung in den Städten in ihrem Wirken, in ihrem Innensein, ihrem eigentlichen Sinn immer näher kommt. Wie sich seit der Revolution, seit 1918 eine durchgreifende Veränderung in Politik und Wirtschaft erkennen macht, wie sich zeigt, daß durch diese Entwicklung wesentliche Grundgesetze der sozialistischen Theorie ins Bewußtsein geraten (die Programmedebatten beweisen das).

Wir sehen gerade heute, wie die Jugendbewegung in den Städten in ihrem Wirken, in ihrem Innensein, ihrem eigentlichen Sinn immer näher kommt. Wie sich seit der Revolution, seit 1918 eine durchgreifende Veränderung in Politik und Wirtschaft erkennen macht, wie sich zeigt, daß durch diese Entwicklung wesentliche Grundgesetze der sozialistischen Theorie ins Bewußtsein geraten (die Programmedebatten beweisen das).

Wir sehen gerade heute, wie die Jugendbewegung in den Städten in ihrem Wirken, in ihrem Innensein, ihrem eigentlichen Sinn immer näher kommt. Wie sich seit der Revolution, seit 1918 eine durchgreifende Veränderung in Politik und Wirtschaft erkennen macht, wie sich zeigt, daß durch diese Entwicklung wesentliche Grundgesetze der sozialistischen Theorie ins Bewußtsein geraten (die Programmedebatten beweisen das).

Wir sehen gerade heute, wie die Jugendbewegung in den Städten in ihrem Wirken, in ihrem Innensein, ihrem eigentlichen Sinn immer näher kommt. Wie sich seit der Revolution, seit 1918 eine durchgreifende Veränderung in Politik und Wirtschaft erkennen macht, wie sich zeigt, daß durch diese Entwicklung wesentliche Grundgesetze der sozialistischen Theorie ins Bewußtsein geraten (die Programmedebatten beweisen das).

Wir sehen gerade heute, wie die Jugendbewegung in den Städten in ihrem Wirken, in ihrem Innensein, ihrem eigentlichen Sinn immer näher kommt. Wie sich seit der Revolution, seit 1918 eine durchgreifende Veränderung in Politik und Wirtschaft erkennen macht, wie sich zeigt, daß durch diese Entwicklung wesentliche Grundgesetze der sozialistischen Theorie ins Bewußtsein geraten (die Programmedebatten beweisen das).

Wir sehen gerade heute, wie die Jugendbewegung in den Städten in ihrem Wirken, in ihrem Innensein, ihrem eigentlichen Sinn immer näher kommt. Wie sich seit der Revolution, seit 1918 eine durchgreifende Veränderung in Politik und Wirtschaft erkennen macht, wie sich zeigt, daß durch diese Entwicklung wesentliche Grundgesetze der sozialistischen Theorie ins Bewußtsein geraten (die Programmedebatten beweisen das).

Wir sehen gerade heute, wie die Jugendbewegung in den Städten in ihrem Wirken, in ihrem Innensein, ihrem eigentlichen Sinn immer näher kommt. Wie sich seit der Revolution, seit 1918 eine durchgreifende Veränderung in Politik und Wirtschaft erkennen macht, wie sich zeigt, daß durch diese Entwicklung wesentliche Grundgesetze der sozialistischen Theorie ins Bewußtsein geraten (die Programmedebatten beweisen das).

Wir sehen gerade heute, wie die Jugendbewegung in den Städten in ihrem Wirken, in ihrem Innensein, ihrem eigentlichen Sinn immer näher kommt. Wie sich seit der Revolution, seit 1918 eine durchgreifende Veränderung in Politik und Wirtschaft erkennen macht, wie sich zeigt, daß durch diese Entwicklung wesentliche Grundgesetze der sozialistischen Theorie ins Bewußtsein geraten (die Programmedebatten beweisen das).

Wir sehen gerade heute, wie die Jugendbewegung in den Städten in ihrem Wirken, in ihrem Innensein, ihrem eigentlichen Sinn immer näher kommt. Wie sich seit der Revolution, seit 1918 eine durchgreifende Veränderung in Politik und Wirtschaft erkennen macht, wie sich zeigt, daß durch diese Entwicklung wesentliche Grundgesetze der sozialistischen Theorie ins Bewußtsein geraten (die Programmedebatten beweisen das).

Wir sehen gerade heute, wie die Jugendbewegung in den Städten in ihrem Wirken, in ihrem Innensein, ihrem eigentlichen Sinn immer näher kommt. Wie sich seit der Revolution, seit 1918 eine durchgreifende Veränderung in Politik und Wirtschaft erkennen macht, wie sich zeigt, daß durch diese Entwicklung wesentliche Grundgesetze der sozialistischen Theorie ins Bewußtsein geraten (die Programmedebatten beweisen das).

Wir sehen gerade heute, wie die Jugendbewegung in den Städten in ihrem Wirken, in ihrem Innensein, ihrem eigentlichen Sinn immer näher kommt. Wie sich seit der Revolution, seit 1918 eine durchgreifende Veränderung in Politik und Wirtschaft erkennen macht, wie sich zeigt, daß durch diese Entwicklung wesentliche Grundgesetze der sozialistischen Theorie ins Bewußtsein geraten (die Programmedebatten beweisen das).

Wir sehen gerade heute, wie die Jugendbewegung in den Städten in ihrem Wirken, in ihrem Innensein, ihrem eigentlichen Sinn immer näher kommt. Wie sich seit der Revolution, seit 1918 eine durchgreifende Veränderung in Politik und Wirtschaft erkennen macht, wie sich zeigt, daß durch diese Entwicklung wesentliche Grundgesetze der sozialistischen Theorie ins Bewußtsein geraten (die Programmedebatten beweisen das).

Wir sehen gerade heute, wie die Jugendbewegung in den Städten in ihrem Wirken, in ihrem Innensein, ihrem eigentlichen Sinn immer näher kommt. Wie sich seit der Revolution, seit 1918 eine durchgreifende Veränderung in Politik und Wirtschaft erkennen macht, wie sich zeigt, daß durch diese Entwicklung wesentliche Grundgesetze der sozialistischen Theorie ins Bewußtsein geraten (die Programmedebatten beweisen das).

Wir sehen gerade heute, wie die Jugendbewegung in den Städten in ihrem Wirken, in ihrem Innensein, ihrem eigentlichen Sinn immer näher kommt. Wie sich seit der Revolution, seit 1918 eine durchgreifende Veränderung in Politik und Wirtschaft erkennen macht, wie sich zeigt, daß durch diese Entwicklung wesentliche Grundgesetze der sozialistischen Theorie ins Bewußtsein geraten (die Programmedebatten beweisen das).

Wir sehen gerade heute, wie die Jugendbewegung in den Städten in ihrem Wirken, in ihrem Innensein, ihrem eigentlichen Sinn immer näher kommt. Wie sich seit der Revolution, seit 1918 eine durchgreifende Veränderung in Politik und Wirtschaft erkennen macht, wie sich zeigt, daß durch diese Entwicklung wesentliche Grundgesetze der sozialistischen Theorie ins Bewußtsein geraten (die Programmedebatten beweisen das).

Wir sehen gerade heute, wie die Jugendbewegung in den Städten in ihrem Wirken, in ihrem Innensein, ihrem eigentlichen Sinn immer näher kommt. Wie sich seit der Revolution, seit 1918 eine durchgreifende Veränderung in Politik und Wirtschaft erkennen macht, wie sich zeigt, daß durch diese Entwicklung wesentliche Grundgesetze der sozialistischen Theorie ins Bewußtsein geraten (die Programmedebatten beweisen das).

Wir sehen gerade heute, wie die Jugendbewegung in den Städten in ihrem Wirken, in ihrem Innensein, ihrem eigentlichen Sinn immer näher kommt. Wie sich seit der Revolution, seit 1918 eine durchgreifende Veränderung in Politik und Wirtschaft erkennen macht, wie sich zeigt, daß durch diese Entwicklung wesentliche Grundgesetze der sozialistischen Theorie ins Bewußtsein geraten (die Programmedebatten beweisen das).

Wir sehen gerade heute, wie die Jugendbewegung in den Städten in ihrem Wirken, in ihrem Innensein, ihrem eigentlichen Sinn immer näher kommt. Wie sich seit der Revolution, seit 1918 eine durchgreifende Veränderung in Politik und Wirtschaft erkennen macht, wie sich zeigt, daß durch diese Entwicklung wesentliche Grundgesetze der sozialistischen Theorie ins Bewußtsein geraten (die Programmedebatten beweisen das).

12 Stadter Genossen und Genossinnen kamen. Ich fühle wohl den stillen Schmerz der jungen Genossen von Bremerwerde. Und ich nahm die Verpflichtung mit, mein Gewissen legte sie mir auf: einmal sollen sie nicht enttäuscht werden. Einmal will ich meine ganze Kraft einlegen, um eine stattliche Schar zusammenzuführen. Dann wollen wir zu ihnen fahren, wollen aus dem schmalen, kleinen Ort eine stange Stadt gestalten, für einige Stunden nur! Ein Beispiel zu imitiere. Und ich bin so optimistisch, daß ich an einen nachschafflichen Einbruch glaube. Das ist ein Beispiel! Über so, wie hier, liegen die Dinge in so vielen Resten unserer Umgebung. Geht nicht selbstgütig über diese Dinge hinweg. Jeder geht sich mit sich selbst auseinander. Währl! Es muß anders werden! Gustav Dahrenborn.

Auch wir rufen mit dem Gen. Dahrenborn: „Heraus aus der Einseitigkeit der Stadtmassen!“ Das oben angeführte Beispiel paßt auch auf andere Bezirke. Deshalb ist es gerade in letzter Zeit Aufgabe der leitenden Organe, Ortsgruppen unseres Bezirkes zu geben, das das Land aufstehen und Land weiter zu kämpfen und an unseren Arbeitsschichten der Jugendgenossen da draußen durch das praktische Beispiel neue Anregung zu geben. Wir werden auch weiter in diesem Sinne handeln.

### Wir Jungen wollen rote Fahnen tragen.

Wir Jungen wollen rote Fahnen tragen, Blutrute, die sich in den Winden hallen, Wie Wägte sich in Wolkenberge krallen, Wie Früchte in die blaue Himmelsbunat schlagen, Wir Jungen wollen rote Fahnen tragen!

Wir Jungen wollen rote Fahnen tragen, Wir wollen selber rote Fahnen sein. Es bricht aus ihr ein Morgenschein Von Tod und Auferstehungstagen, Wir Jungen wollen rote Fahnen tragen!

Aurt Klüber.

### Die sechsstündige Arbeitszeit für die arbeitende Jugend.

Der Jugendbeilage der „Leipziger Volkszeitung“ entnehmen wir folgende interessante Ausführungen:

Seit der Revolution im Jahre 1918 hat sich die freie sozialistische Jugend bemüht, die erwachsene Arbeiterschaft für ihre Forderungen, dann die sechsstündige Arbeitszeit, um zu interessieren. Leider hat sie unter der Arbeiterschaft wenig Verständnis für den von den Jugendlichen geforderten Sechsstundentag gefunden. Hohn und Spott wurden der Jugend oftmals zum Lohn und man glaubte wahrhaftig, die arbeitende Jugend sei darauf bedacht, überhaupt nicht zu arbeiten. Dem ist nicht so. Aber was sein sollte, muß getan werden.

Die arbeitende Jugend hat seitdem von der erwachsenen Arbeiterschaft unabhängiges Interesse. Auch die Jugend will mit den Erwachsenen zusammen für die Befreiung der proletarischen Lebenslage kämpfen. Wenn die Jugendlichen außerdem für den Sechsstundentag kämpfen, lassen sich auch die Eltern dafür einstellen, denn es handelt sich ja bei den Eltern um die Erhaltung ihres eigenen Geldes und Blutes. Es leuchtet wohl jedem bewußten Arbeiter ein, daß ein jugendlicher Körper wegen der dumpfen Arbeit und der anderen beruflichen Verschleisskraft nicht so widerstandsfähig ist als der eines Erwachsenen. Das gilt in ganz besonderer Weise noch für die heutige Industriezeit mit ihrer Intensivierung.

Die Erfahrung, daß aus Rücksicht auf die geistige Körperliche und geistige Entwicklung der Jugendlichen und ihrer Lebenslage gegenwärtig die besten Arbeitsbedingungen im geschäftlichen Alter die sechsstündige sind, wird durch die Jugend auf täglich sechs Stunden herabgesetzt werden muß, ist nicht dem Rufe eines „Polenmaas“ entsprungen. Der Sechsstundentag ist eine 65 Jahre alte Forderung der internationalen Arbeiterbewegung.

Der Kongress der Internationalen Arbeiter-Assoziation in Genf im Jahre 1906 hat in den „Instruktionen für die Delegierten des proo. Generalrats“ diese Forderung in § 4 festgesetzt. Wir lesen darüber im Bericht über den Kongress:

„4 der Instruktionen über die Arbeit der Jugend und Kinder heider Geschlechter greift das soziale Uebel bei der Wursel an.“

Die Tendenz der modernen Industrie, Kinder und jugendliche Personen beider Geschlechter um großen Wert der sozialen Produktion kooperieren zu machen, zu lassen, sei eine fortgeschrittene, gesunde und rechtmäßige Tendenz, obwohl sie unter der Herrschaft zu einem Greuel auszuwachen könt. In einem rationalen Zustande der Gesellschaft sollte jedes Kind im Alter von neun Jahren anfangen, ein produktiver Arbeiter zu werden, so daß kein fröhlicher Erwachsener von dem allgemeinen Ratgeber ausgesprochen zu werden brauche, welches Berufs- oder Arbeit, um zu allen Arbeit nicht allein mit dem Kopf, sondern auch mit den Händen.

Für den jugendlichen sind habe der Kongress nur mit der Arbeiterbewegung zu tun. Er unterscheidet hier drei Klassen von Kindern und jungen Personen beider Geschlechter, die verschiedenen zu behandeln seien; die erste Klasse umfasse das Alter von 12 bis 14, die zweite von 14 bis 16, die dritte von 16 bis 17 Jahren. Vorge schlagen werde, daß zu wirken, daß die Beschäftigung der ersten Klasse in irgendeiner Weise, die der zweiten auf vier, die der dritten auf sechs Stunden beschränkt, und daß für die dritte Klasse eine Unterbindung von mindestens einer Stunde zu Maßnahmen über zur Erholung gesetzlich angeordnet werden.

Sie die über 18 Jahre alte Arbeiterschaft beiderlei Geschlechts wurde der Achtstundentag gefordert. Diese Forderung ist heute verwirklicht. Nunmehr hat die Jugend von sich aus die alte Forderung nach dem Sechsstundentag neu belebt und es muß von der erwachsenen Arbeiterschaft, insbesondere von ihren sozialistischen Parteien, parlamentarischen Organisationen usw. anerkannt werden, daß sie diesem Kampf mehr Beachtung schenken als bisher. Denn die Jugend von heute sind die Kämpfer von morgen.

### Der Funktionär.

Unter diesem Titel gibt N. in der „Atheinischen Zeitung“ einige Winke für den Funktionär der Arbeiterjugend.

Der Funktionär ist die Seele und das Fundament jeder Organisation. Nur mit einem gut durchgeübten und bis ins kleinste ausgearbeiteten Funktionärsystem ist es daher auch möglich, eine große Organisation, wie es heute die Arbeiterjugend ist, gegen alle äußeren und inneren Stürme zu wappnen und in sich zu festigen. Der Funktionärkörper wird aber nur dann lebens- und leistungsfähig sein, wenn ihm der einzelne Funktionär freis seiner Pflicht und seiner Aufgaben bewußt ist, die er innerhalb der Organisation zu erfüllen hat. Und was sind diese Aufgaben? Sie hier alle aufzuführen, ist bei ihrer Mannigfaltigkeit nicht möglich. Wir wollen versuchen, sie gedrängt zu umschreiben.

Zunächst der Abteilungsleiter. Er ist der Verantwortliche der Gesamtorganisation gegenüber für alles, was in seiner Abteilung vor sich geht. Durch das Vertrauen der Mitglieder an diesen Vorgesetzten, muß er freis befreit sein, das Vertrauen zu rechtfertigen. Er muß alles aufbieten, damit seine Abteilung als eine der besten gilt. Er hat sie so zu leiten, daß er alle schädlichen Einflüsse von außen von ihr fernhält und sie jederzeit vor der Kritik aus anderen gerichteten Jugendbewegungen bestehen kann. Pflicht des Abteilungsleiters ist vor allem, an den monatlichen Abteilungsleiterungen teilzunehmen. Hier erhält er von allem Kenntnis, was ihn interessiert und was zur Verbesserung in seiner Abteilung nützlich ist.

Hand in Hand mit dem Abteilungsleiter arbeitet der Abteilungsleiter. Ihm liegt es ob, durch regelmäßige Abstellung des Bereichs die Mittel zu sichern, die zur Verwirklichung unserer Ideale dringend erforderlich sind. Von der gewissenhaften Erledigung seiner Aufgabe wird es meistens abhängen, ob die Abteilung vorwärts oder rückwärts geht. Zur Sicherung des Bestandes und zur Werbung neuer Mitglieder ist unbedingt pünktliches und regelmäßiges Kassieren erforderlich. Es ist einleuchtend, daß der Kassierer die einzelnen Mitglieder nicht persönlich kassiert. Dies ist Aufgabe der Strafen- und Unterfasser. Sache des Kassierers wird es aber bleiben, bei allen Veranlassungen, gleich welcher Art, für eine geordnete Buchführung zu sorgen, damit die ausgefallenen werden, die wohl recht gerne die Vorteile unserer Organisation genießen, sich an der Deckungsfrage aber wenig oder gar nicht beteiligen wollen.

Den Wander- und Spielleitern liegt die Vergünstigung ob, durch die Kranglung von Wanderungen, Spiel und Tanz die Vorbereitungen zur körperlichen Erhaltung zu machen, den Geist anzuregen, ihn frisch und aufnahmefähig zu machen, Gute und hoch billige Wanderfahrten auszurichten, muß Grundbedingung für alle Wanderleiter sein. Nicht Fernfahrten, gemessen nach Kilometern. Andere Wanderungen sollen dazu dienen, in der Jugend das Interesse für die Natur zu wecken und ihren Geist freizumachen von den grauen Alltagsorgen.

Neben diesen Hauptfunktionen gibt es nun noch eine Anzahl anderer, die aufzuführen wir uns wegen des beschränkten Raumes versagen müssen. Es lassen sich für diese Funktionen keine bestimmten Richtlinien aufstellen. Häufig wird der einzelne Funktionär selbst prüfen müssen, ob seine Anregungen für seine Abteilung zum Vorteil gereichen werden oder umgekehrt. Es soll mit unseren Darlegungen aber auch nicht gesagt sein, daß nun alle Funktionäre mit einem Schema arbeiten müssen. Auch ist nicht zum Ausdruck gebracht, daß nur Funktionäre arbeiten müssen. Der Funktionär muß sich jeder einzelnen, der Mitglieder der Arbeiterjugend ist, fühlen und mit ihr arbeiten, auch wenn er auf dem Aufbau unseres Vereins, dann darf und kann uns sein Weiterentwicklung nicht bange sein.

### Wir haben das Leben lieb!

Wir haben das Leben lieb! Wen das Leben in seine eifersüchtigen Gelen geant hat, für den ist es nicht leicht, das Leben lieb zu behalten. Sana schon muß er sein Leben geben. All die Schönheit, die Welt erfreut, ist für ihn nur in fern entfernten Reichthümern da. Seine Jugend muß er für einen Beteiligungsbedürfnisse bestimmen. Seine besten Jahre muß er opfern, ohne einen Anspruch an Sonne und Glück laut werden zu lassen.

Und doch haben wir das Leben lieb! In seinen tausend Gestalten pocht es uns förmlich entgegen. Seine Gedanken sind dürrig und goldüberzogen. Seine Tugenden und Schläge parieren wir mit leichtem Willen und hartem Radeln. Nichts vermag uns zu beugen. Auch uns läßt die Sonne der Seligkeit, die hinter Schleiern glüht, für Licht. Die Schleiern wollen wir zerreißen, frei wollen wir den Blick über die Unendlichkeit der Schöpfung schweifen lassen, ungemacht, wachlos, alles. Denn aufwärts wollen wir aus den Niederungen und Tiefsen. Zu den Höhen empor, die verflärt daliegen im ewigen Graue!

Ja, wir haben das Leben lieb! Haben es lieb trotz seiner Härte und seiner Schwere! Unter Welches und schickliches wollen wir leben. Mit offenen Händen wollen wir es uns nicht tragen. So viel und so wenig ein jeder hat, will er begehnen. Freudia wollen wir mitwirken am Aufbau der Zukunft. Wir wissen, was heilige Pflicht ist jedem erhebt. Mit Sinn und Hand wollen wir vollste Schuldigkeit tun. In unserem Will liegt die Kraft, liegt die Stenacumbild. Nichts kann uns unsere Juwerheit erschließen und rauben. Zu der Welt auch nach so hell und berrnig, wir werden ihm denoch: vorwärts und aufwärts!

Denn wir haben das Leben lieb! Mit allen Fehlern unseres Jenseits können wir an ihm, und wir mit ihm darwachen. Keine Enttäuschung kann uns urre werden lassen an unserem Willen. Einem Ziel streben wir zu, einem heiligen Ziel. Das wollen und müssen wir erreichen! Allen Unwerten zum Trost werden wir weiter wandern: wandern durch Enttäuschungen und Enttäuschungen in Ungewissheiten. Einmal kommt die Stunde, da auch uns Glück und Erlösung leuchten. Denn wir haben das Leben lieb!

Halle  
Restaurants, Kaffees, Vergnügungen

**Pfeiffer & Haase,** Ludwig-Wuchererstr. 76, Ecke Lessingstr. Weinstuben, Gr. Ulrichstr. 39.

**3 Könige,** A. Sireicher, Halle a. S., Kleine Klausurstr. 7. Konzert- und Künstlerhaus Auftreten erster Kräfte. Anfang 7 Uhr.

**Fledermaus-Weinstuben** und Bar. Gr. Ulrichstr. 44. Täglich Künstler-Konzert. Benno Krüger. Telefon 4313.

**Promenaden-Kaffeehaus Café Roland** am Leipziger Turm. Täglich Künstler-Konzert.

**Prinzess-Theater** Schmeerstr. 5. Telefon 2063. Albert Buhlmann.

**Modernes-Theater** Neue Promenade 5, fröh. Kaiser-Wilhelmshalle. Täglich Kabarett-Varieté 7 Uhr. Vorträge erster Künstler v. Bühne, Kabarett u. Varieté. Sonntags 4 Uhr und Abends 7 Uhr Vorstellung.

**Beth's Bunte Bühne** Bismarckstr. 1, Ecke Gr. Ulrichstr. Direction Rich. Beth. Fernruf 1066. Erstklassiges Kabarett am Platz. 1. und 16. Programmwechsel.

**Restaurant "Dachrinne"** Mittelstr. 18. Paulchen Jahr.

**Bekleidung, Schuhe, Putz usw.**

**Gelegenheits-Kaufhaus** Schmeerstr. 5, nur 1 Treppe. Beste u. billigste Bezugsquelle in Aussteuerwäsche, Hemden für Herren und Damen. Jeden Dienstag: Sonderverkauf zu Engrospreisen.

**System Konkurrenzlos.** Inhaber: Jakob Krieger. Herren-, Knaben- und Arbeiterbekleidung. Leipzigerstr. 11.

**F. C. Wissel,** Halle a. S. Markt 11. En gros. Spezialgeschäft für Tuch- und Schneiderartikel.

**A. Boonning,** Steinweg 13. Woll-, Weiss- und Kurzwaren. Trikotasen, Händerücke, Busen, Kleiderstoffe.

**P. Wolff,** Telefon 4315, Steinweg 20a. Manufaktur-, Weiss- und Wollwaren.

**Gustav Reinsch,** Herren-Konfektion, Markt 25.

**S. Biletzky** Günstiges Angebot in Leinen und Baumwollwaren. en detail. Leipzigerstr. 103, 1. Eigt.

**Gustav Grimm** Steinweg 38. Kurz-, Weiss- u. Wollwaren, Trikotasen, Strumpfwaren, Handschuhe, Herrenartikel.

**C. Barthel** Feine Herrenartikel. Leipzigerstr. 14.

**Phil. Högl,** Hutmacherei, Kl. Ulrichstr. 21.

**Leipziger Hut-Preß-Anstalt** Paul Blau, Schmeerstr. 22.

**Franz Schmidt,** Spezial-Damen-Putz, Geiststr. 15 (Adler-Apotheke). Telefon 4563.

**Strassburger Hutbazar,** Leipzigerstr. 15. Herren-Hüte, und Mützen in grosser Auswahl.

**Schuhhaus Dietze** Untere Gr. Steinstr. 13.

**Schuhhaus Roland** Steinweg 19. Heus stabiler Schuhwaren.

**Gebrüder Oenschläger,** Schuhwarenhaus, Leipzigerstr. 16.

**Schuhhaus Günther** Grosse Ulrichstr. 50 - Telefon 5571.

**Lebens- u. Genussmittel, Zigarren, Tabak usw.**

**A. Wagenknecht** Obere Leipzigerstr. 61-62. Feinste Konfitüren u. Schokoladen.

**Alb. Gentzsch G. m. b. H.** Schokolade, Zuckwaren. Filialen in allen Stadtteilen.

**Heinr. Doller,** Leipzigerstr. 64, Fernruf 1122. Versandhaus für gute und billige Lebensmittel.

Libelle! Kleinkunst-Bühne

**Leonhardt & Schlesinger** Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte Grosse Ulrichstr. 13/15.

**Theodor Domann,** Alleiniger Vertreter des Int. Möbel-T-V. für Halle und Umgegend, Ludwig-Wucherer-Str. 30, Fernruf 6256. Möbeltransport - Verpackung - Lagerung.

**Teichers Möbelgeschäft,** Grosse Steinstr. 82, 1. Fernsprecher 3878. Einzelne Möbel und ganze Wohnungs-Einrichtungen - auch gebrauchte äusserst billig.

**Gebr. A. & H. Loesch** Gr. Ulrichstr. 36. Steinweg 30, Fernruf 1913. Wollwaren - Trikotasen - Herrenartikel.

Kaufe bei Alex Michel.

**Geschäftliche Rundschau u. Zeitungs-Dauer-Fahrplan** der Volksstimme. (Musterschutz)

Abfahrt der Züge **Leipzig-Delitzsch-Bitterfeld-Dessau** und zurück.

Leipzig	ab	4:28	5:38	7:12	7:58	9:18	10:42	12:15	1:59	3:15	5:00	6:12	7:28	11:02
Delitzsch	..	4:44	6:10	7:44	8:30	9:50	11:14	12:56	1:58	2:58	4:38	5:58	7:14	11:18
Bitterfeld	..	5:28	6:24	7:48	8:34	9:54	11:18	13:00	2:10	2:58	5:05	6:18	7:34	11:28
Dessau	..	5:44	6:30	7:54	8:40	10:00	11:24	13:06	1:30	2:18	3:54	5:10	6:26	12:24
	an	6:12	7:00	8:24	9:10	10:30	11:54	13:36	1:58	2:46	4:22	5:38	6:54	12:58

Dessau ab 5:44 6:30 7:54 8:40 10:00 11:24 13:06 1:30 2:18 3:54 5:10 6:26 12:24

Bitterfeld-Stumsdorf und zurück. Oberröblingen-Querfurt und zurück.

W.	7:30	9:06	7:12	an Bitterfeld	5:44	9:57	5:16	5:42	9:30	12:36	4:38	an Oberröblig.	7:29	10:00	7:15	7:15
W.	7:54	9:24	7:36	ab Sandersdorf	5:32	10:13	5:38	6:14	10:06	13:12	4:54	ab Querfurt	8:11	10:42	7:45	7:45
W.	7:18	8:54	7:00	ab Zörbig	5:44	10:58	6:22	6:58	10:50	14:06	5:10	ab Stumsdorf	8:27	10:58	7:51	7:51
W.	7:20	8:54	7:02	ab Stumsdorf	6:06	11:02	6:30	7:06	10:54	14:10	5:14					

**Alles wird teurer - Sr. Weiß bleibt billig.**

**Paul Richter** Steinweg 63. Telefon 2079. Kolonialwaren - Spirituosen : Wein Tabak und Zigarren.

**Herrmann Hartick,** Leipziger Kolonialwaren - Spirituosen Weine. Kolonialwaren - Drogerie Lessingstr. 26. Telefon 6340.

**Otto Thürmer** Kolonialwaren Weine Delikatessen Telefon 5142 - Friedr. Str. 9.

**Sprengel & Rink** Delikatessen und Weinstebe Leipzigerstr. 2 - Telefon 6444.

**Paul Schlaack Nachf.,** Geiststr. 13. Inhaber: Otto Stawenow. Rind- u. Schweineschlächterei, Wurstfabrik. Spezialität: Ausschnitt feiner Fleischwaren. Hallesche Rot- und Leberwurst. Telefon 1021.

**Hamburger Zigarren-Börse,** Brandstättler & Lohse. Hauptgeschäft: Leipzigerstr. Neue Promenade 16. Zweiggeschäft: Delitzscherstr. 3 (Preußenhof). Fernspr. 1497-4001. Beste Bezugsquelle f. Wiederverk.

**"Brasella",** Zigarettenfabrik. Berlinstraße 6. - Telefon 3227. Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

**Heinz Gronenberg,** Tabakfabrikate - Grosshandlung. Gr. Ulrichstr. 27. Fernsprecher 6624. Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

**Max Schmidt,** Leipzigerstr. 68. Grosses Lager in Zigarren, Zigaretten und Tabaken.

**Otto Mertens,** Gr. Steinstr. 32. Inhaber: Viktor-Apotheke Gr. Auss. in Zigarren, Zigaretten u. Tabaken Tel. 5150.

**Fr. Hutzelmann** Inhaber: Karl Dannenberg Zigarren- und Tabak-Handlung Berliner Str. 3a.

**Moritz Rosewitz,** Steinweg 7. Herren-Artikel Kurz-, Weiss- u. Wollwaren.

Alte Promenade II, Tel. 6492 Dir.: Erich Diester. Jeden 1. und 15. neue Kunstkräfte.

**Alb. Fritsche,** Taubenstr. 25, Telefon 6339 und 4458. en gros **Lederhandlung** en detail **Massestepperel.**

Ständig grosses Lager aller Lederorten für Schuhmacher, Sattler, Pantinen- und Pantoffelmacher, technische Leder, Treibriemen, Möbelleider, Tischniederer etc.

**Moritz Kade Nachfolger** Gross-De stillation und Weinhandlung Charlottenstr. 11. Gegründet 1841.

**Max Ott** Steinweg 26. Drogen, Farben, Parfümerien.

Herbert Winkler Nachf. Inhaber: Otto Morike Zigarren, Zigaretten und Tabak-Import Dessauerstr. 2, am Rossplatz.

**C. Fehling** Billigste Bezugsquelle für Tabak-Fabrikate. Gr. Steinstr. 34.

**Algemeines Möbelhaus** Gr. Ulrichstr. 59. Inhaber: A. Ebeling, Fernruf 1215.

Ganze Wohnungseinrichtungen sowie einzelne Möbel in grosser Auswahl. Fast Wunsch bezugsquelle. Teilzahlung :: Kredit auch nach auswirts. ::

**Th. Pollack,** Möbelhaus, Grosse Ulrichstr. 3.

**Friedrich Schirrioth** Möbelhaus :: Kleine Ulrichstr. 34. Inhaber: A. Ebeling, Fernruf 1215.

**H. Bergmann,** Möbelhaus, Fieltscherstr. 30/31. Telefon 2382. Gegr. 1875.

**"Reformbad",** Kl. Klausstr. 14. Licht- u. Wasserbehandlung, med. Bilder, Massage.

**Fahrrad Krause,** Fahrrad u. Ersatzteile. Eigene Reparaturwerkstatt. Nur Kl. Ulrichstr. 18a, am Ristora. Telefon 3242.

**Adler-Fahrräder** Bärenfang & Co., Gr. Ulrichstr. 12.

**Xaver Herz,** Ecke Neumarktstrasse, Regenschirme, Spazierstöcke, Tabakpfeifen und Lederwaren.

**Max Räder,** Rannischtr. 2. Farben, Lacke für den Haushalt. Emaille-Lack für Küchennöbel. Fussbodenlackfarbe, über Nacht trocknend (Friedens-Qualität).

**Herm. Schmidt,** Geiststr. 23. Leder-Ausschnitt und Schuh-Beid-Artikel.

**Buchmann & Co.,** G. m. b. H., Dessauerstr. 53. Fernruf 1471 u. 4637. Kohlen - Holz - Baumaterialien.

**Haring & Strache,** Dessauerstr. 51. Telefon 6644. Nutz- u. Grubenböizer Tischler- u. Glaserholz.

**H. Propper & Co. GmbH** Fernspr. 4540/0000. Magdeburgerstr. 55. Lagerplatz: 1259. (M.W.) Kohlen-Koils-Brennholz (S.S.T.A.)

**Wilhelm Schubert's Stempelabrik** Schilde - Gravierungen - Abziehen Leipzigerstr. 58 - Fernspr. 4033.

**Max Turner,** Geiststr. 55, Obere Leipzigerstr. 66. Gegr. 1867. Nur Qualität Solinger Stahlwaren. Schleiferei, Reparaturen.

**Emil Herz,** Leipzigerstr. 45. Schirme, Stöcke, Pfeifen und Lederwaren.

**Herm. Müller** I. und ältestes Spezial-Stahlwarenhaus, Gr. Steinstr. 1-2, Leipzigerstr. 20, Schmeerstr. 7-8.

**Färberei Galgenberg** Dampfwäscherei. Chemische Reinigung. Fernruf 6595. Älteste und grösste Wäscherei am Platze.

Eigene Läden Landwehrstr., Ecke Markt 15. Landwehrstr. 7, Niemeyerstr., Steinweg 23. Gr. Steinstr. 56, Geiststr. 36, Königstr. 25.

**Müller's Wasch- und Plättanstalt** Fleischerstr. 1, Fernruf 2545. Ecke Geiststr. Spezialität: Feine Herrensträrkewäsche.

**Hallesche Beerdigungs-Anstalt "Frieden",** Hermann Gericke. Fleischerstr. 10/11. Telefon Nr. 2557.

**Beerdigungs-Anstalt Willy Lutze,** Kruckenbergstr. 7. Gegenüber den Kliniken. Telefon 5929. Eigene Geschirr.

**Curt Forberg** Gas- und Wasseranlagen. Barfüsserstr. 17 - Telefon 5390.

**K. Rast,** elektr. Anlagen, Ankerreparaturen. Beleuchtungskörper. Geiststr. 28.

**R. Voss,** Leipziger Str. 1. Verlobungsringe. Eigene Fabrikation.

**R. A. Otto Herrmann,** Magdeburgerstr. 9. Grosshandlung in Manufakturwaren.

**Albert Mennicke,** Gr. Steinstr. 62. Uhren- u. Goldwarenhaus. Vortehill, Bezugsquelle all. Uhren- u. Goldwaren. Eigene Uhren- und Goldschmiedewerkstätten.

**G. Vester** G. m. b. H. Bahnspeidition u. Möbeltransport. Telefon 7901. Reilstr. 133. Ecke Ludw.-Wuchererstr.

**J. Braunsdorf** Herrenartikel. E. Richter Nachf., Seiten und Parfümerien. Leipzigerstr. 66.